



# DER KANZELDIENST

Pastor Wolfgang Wegert

Sonntag, den 06.04.2025

Uhrzeit: 10.00 Uhr

## ***Die Verdorbenheit des Menschen***

PREDIGTTEXT: „**Wie nun? Haben wir etwas voraus? Ganz und gar nicht! Denn wir haben ja vorhin sowohl Juden als Griechen beschuldigt, dass sie alle unter der Sünde sind, <sup>[10]</sup> wie geschrieben steht: ‚Es ist keiner gerecht, auch nicht einer; <sup>[11]</sup> es ist keiner, der verständig ist, der nach Gott fragt.‘**“

(Römer 3,9–11)\*

■ Römer 3,9–11

Obwohl die Juden durch Gottes Bund einen gewaltigen Vorzug hatten (Verse 1–2), nutzten sie ihn nicht, sondern brachen ihn und sündigten wie die Heiden, die diesen Vorzug nicht hatten. Deshalb beginnt unser Text mit den Worten: „*Wie nun? Haben wir etwas voraus?*“ Und die klare Antwort lautet: „Ganz und gar nicht!“ Daraus ergibt sich für Paulus die Lehre, dass sowohl Juden als auch Heiden, also alle Menschen, „unter der Sünde sind“. Niemand hat dem anderen etwas voraus, wir sind alle „unter der Sünde“ (Vers 9).

■ Römer 3,1–2

Als Folge des Sündenfalls befinden sich zunächst alle Menschen in diesem Stand. Wird jemand durch Glauben an Christus gerettet, wechselt er in den Stand, den die Bibel „unter der Gnade“ nennt. Dann heißt es: „*Denn die Sünde wird nicht herrschen über euch, weil ihr nicht unter dem Gesetz seid, sondern unter der Gnade*“ (Kapitel 6, Vers 14).

■ Römer 3,9

■ Römer 6,14

Die Bibel teilt die Menschen nicht ein in Mann oder Frau, reich oder arm, schwarz oder weiß – sie kennt keine menschlichen Rassen (oder andere Einteilungen), sondern wir stammen alle von einem einzigen Vater ab: Adam (Apostelgeschichte 17,26). Sein Blut fließt in den Adern aller Menschen. Die einzige Unterteilung, welche die Bibel kennt, ist „unter der Sünde“ oder „unter der Gnade“. Wie ist dein Stand? Stehst du unter der Herrschaft der Sünde oder unter der Herrschaft der Gnade? Die Welt denkt nicht in diesen zwei Kategorien, doch die Bibel tut es.

■ Apostelgeschichte  
17,26

### ***1. Keiner, der gerecht ist***

Bevor Paulus zu den Menschen kommt, die unter der Gnade stehen, muss er durch die Inspiration des Heiligen Geistes die Menschen genau beschreiben, die „unter der Sünde“ stehen. Er beschreibt in den folgenden zehn Versen gewissermaßen das Menschenbild der Bibel – nicht das humanistische des „guten Menschen“. Paulus zeigt uns nicht den humanistischen Menschen, sondern den, welchen Gott sieht. Diese Beschreibung ist vernichtend. Paulus skizziert nicht den „guten Menschen“ und glaubt nicht an „das Gute im Menschen“, sondern zeigt, wie verdorben der *Homo sapiens* durch den Sündenfall geworden ist. Wir alle sind in Sünde geboren und was uns fehlt, ist ein gerechtes Leben vor Gott. Darum die Worte: „*wie geschrieben steht: ‚Es ist keiner gerecht, auch nicht einer‘*“ (Römer 3,10).

■ Römer 3,10

Es heißt: „wie geschrieben steht“ – daran erkennen wir, dass Paulus das Charakterbild über den Menschen nicht selbst erfunden hat, sondern es aus dem Alten Testament bezieht. Er bringt nichts Eigenes, sondern nur Zitate aus der jüdischen Bibel, etwa Psalm 14, Verse 2–3: „*Der HERR schaut vom Himmel auf die Menschenkinder, um zu sehen, ob es einen Verständigen gibt, einen, der nach Gott fragt.* <sup>13</sup> *Sie sind alle abgewichen, allesamt verdorben; es gibt keinen, der Gutes tut, auch nicht einen Einzigen!*“ Es ist keiner gut, keiner gerecht. Wirklich keiner? Aber es sind doch nicht alle Menschen Verbrecher! Es gibt doch auch noch viele anständige und ehrenwerte Leute! Paulus spricht hier jedoch nicht vom allgemeinen Benehmen der Menschen untereinander. Da gibt es gewiss Gerechtere und Ungerechtere. Das verneint die Bibel nicht. Doch hier geht es um unsere Gerechtigkeit in Bezug auf Gott. Wie stehen wir Ihm gegenüber da? Und da heißt das Urteil: schuldig! Kein einziger Mensch, der je auf Erden lebte, war und ist aus sich selbst vor Gott gerecht – nicht Mutter Theresa, auch nicht Henoch, Abraham oder Samuel, nicht einmal der liebe Johannes. Auch die besten und nobelsten Menschen stehen unter dem göttlichen Urteil: „Ungerecht vor Gott!“

■ **Psalm 14,2–3**

Was wir lernen müssen, ist: Es geht nicht darum, wie viele böse Dinge wir getan haben und wie viele gute wir dagegen rechnen können. Da haben Menschen gewiss eine unterschiedliche Bilanz. Bezogen auf die Menge unserer Taten gibt es sicher „bessere“ und auch „schlechtere“ Menschen. Das beantwortet jedoch nicht unser wirkliches Problem. Unser Grundproblem sind nicht hauptsächlich die sündigen Taten, sondern es ist unsere sündige Natur. Was heißt das? Wir sind nicht „neutral“ auf die Welt gekommen, sodass sich jeder erst einmal für das Böse hätte entscheiden müssen, bevor er ein Sünder geworden wäre; jeder Mensch muss nicht erst seinen „persönlichen Sündenfall“ erleben, um zu einem Sünder zu werden, sondern er kommt bereits mit einem zur Sünde neigenden Wesen zur Welt. Sein Charakter ist von Sünde durchsetzt. Sie ist nicht in erster Linie eine Tat, sondern seit Adams Fall unsere Natur. Darum klagt David: „*Siehe, in Schuld bin ich geboren, und in Sünde hat mich meine Mutter empfangen*“ (Psalm 51,7).

■ **Psalm 51,7**

Die Not, die David erkennt, ist: „Ich bin als Sünder geboren.“ Das heißt, wir sind nicht Sünder, weil wir sündigen (auf diesem Weg wurde Adam zum Sünder), sondern wir sündigen, weil wir (vom in Sünde gefallenen Adam abstammend) dem Wesen nach Sünder sind. Auch wenn wir schlafen und keine Sünde tun, sind wir Sünder. Darin besteht unsere Not. Ein Kind ärgert sich darüber, dass die Kohlen so schwarz sind. Es holt Wasser und versucht, sie zu waschen. Doch die Kohlen werden dabei nicht sauber, sondern das Wasser wird auch noch schwarz. Warum? Weil die Kohlen halt Kohlen sind – sie sind nicht schwarz angemalt, sondern von innen her schwarz. So ist es mit uns: Wir versuchen, uns zu bessern, doch wir werden immer schlechter – siehe den Verlauf der Menschheitsgeschichte!

Früher konnte einer nur einen auf einmal töten, heute kann er innerhalb von Sekunden Tausende umbringen und er tut es auch. Wir dachten, dass unsere ethischen Werte uns besser machen. Darum riefen wir: „Nie wieder Krieg!“ Doch schaut euch die Spur der Verwüstung an, die der ach so friedliebende Mensch gerade in jüngster Zeit wieder hinterlässt! Schaut euch die millionenfach zerstörten Familien in unserem „sozialen“ Land an! Warum wird es nicht besser? Weil wir nicht wollen? Doch, wir wollen! Aber wir können nicht, weil unsere guten Absichten nicht in der Lage sind, unsere sündhaften Anlagen zu beseitigen. Die Wurzel des Übels liegt in unserem Herzen, tief in unserer charakterlichen Grundveranlagung.

Der bekannte Evangelist Billy Graham (1918–2018) verglich unsere sündhafte Natur einmal mit einem Schwein, das man bürstet, wäscht und parfümiert, mit einer roten Schleife versieht und auf das Sofa ins Wohnzimmer setzt. Graham meinte, dass das Wohnzimmer nach kurzer Zeit wahrscheinlich eher ein Schweinestall als ein Wohnzimmer sei. Warum? Kann sich ein Schwein nicht wenigstens einen Tag lang einmal anständig benehmen? Nein, seine Natur lässt es nicht zu. Auch wenn du es dresieren und ihm ein paar gute Züge beibringen könntest, würde es doch bleiben, was es ist. Wenn ein Mensch dazu erzogen wird, viele gute Taten zu tun, bleibt er dennoch, was er ist – ein Sünder von Jugend auf.

Das wahre Problem der Menschen sind also nicht ihre Taten, unter denen auch viele gute und edle sein können; das wahre Problem ist die von Adam her gefallene Natur. Der Mensch ist in seinem Kern verdorben. Er ist „unter der Sünde“. Das gilt für alle Menschen ohne Ausnahme. Das ist die Ausgangsbasis, die Grundwahrheit, die wir den Menschen nie verschweigen dürfen. Damit fängt Evangelisation an. Sie beginnt nicht damit, zu sagen, wie fein der Mensch doch sei, wie sehr Gott ihn möge und wie toll es mit Jesus in seinem Leben wäre. Nein, das Evangelium beginnt mit der ehrlichen Diagnose, die dem Menschen sagt, dass er durch und durch von „Krebs“ befallen ist, auch wenn er sich noch für ziemlich gesund hält.

Viele sagen: „Pastor, ich bin doch kein Sünder! Wo habe ich denn gesoffen, Drogen genommen, einen anderen Menschen umgebracht? Ich bin ein guter Mensch!“ Ein Psychologe wird ihm recht geben und sein Selbstwertgefühl aufbauen. Doch wenn er zum Evangelium kommt, hört er keine Schmeichelei, sondern eine niederschmetternde Nachricht: Da ist keiner, der gerecht ist, auch nicht einer. Auch du bist keine Ausnahme. Auch du bist verloren. Dein Herz ist falsch, deine Wesensanlage verdorben. Weil deine Lage so verzweifelt ist, hat Jesus Sich auf den Weg ans Kreuz gemacht. Er hätte dort nicht Qualen für dich gelitten, wenn deine Sache nur eine Kleinigkeit gewesen wäre – wenn sie durch ein paar moralische und therapeutische Übungen hätte beseitigt werden können. Nein, weil unsere Lage brutal aussichtslos ist und wir uns selbst nicht mehr helfen können, wagte Gottes Sohn alles, um uns doch noch Erlösung zu schaffen.

Weil unser Herz durch und durch böse ist von Jugend auf, reicht nicht etwas mehr Kultur oder Zivilisation. Nein, du benötigst einen Eingriff an deinem tiefsten Inneren. Eine Verwandlung deines Wesens ist nötig – eine Metamorphose, eine Wiedergeburt, ja eine neue Schöpfung. Wenn das nicht an uns geschieht, verbleiben wir „unter der Sünde“ und unter dem Urteil.

## **2. Keiner, der verständig ist**

Um die totale Verdorbenheit des Menschen zu zeigen, sagt der Apostel nun, dass „keiner [...] verständig ist“ und „nach Gott fragt“ (Römer 3,11). Hier geht es nicht darum, dem Menschen jegliches Wissenschaftsverständnis abzusprechen. Nein, Gott hat den Menschen Weisheit gegeben, zu rechnen, zu schreiben, zu erfinden und zu entwickeln. Es ist erstaunlich, was der Mensch im Laufe seiner Geschichte für wunderbare Dinge zustande gebracht hat. Denken wir nur an die Medizintechnik und die Pharmazie! Doch, der Mensch ist weise und verständig! Paulus spricht hier jedoch nicht von der intellektuellen Verständigkeit, sondern von der geistlichen. Dem gefallen Menschen fehlt die Fähigkeit, Gottes Dinge und Seine geistliche Welt wahrzunehmen. Er ist geistlich tot in Übertretungen und Sünden, schreibt Paulus in Epheser 2, Vers 1. Wie eine Leiche die materielle Welt nicht wahrnehmen kann, so ein geistlich Toter nicht die geistliche. Daher kommt es, dass nicht gläubige Menschen in einer Predigt, wie man so sagt, „nur Bahnhof verstehen“. Du kannst eher einem Pferd das Evangelium erklären als einem unerlösten Menschen. Er kann es nicht verstehen. Er hat keinerlei „Antenne“ für Gottes Welt.

■ Römer 3,11

Deshalb ist es verwunderlich, wenn Prediger sagen, dass sich jeder Mensch „frei“ für Gott „entscheiden“ könne. Wie soll er denn? Er ist doch tot. Wenn trotzdem jemand sagt, dass ein natürlicher Mensch genau das könne, zeigt das, dass er den wahren Zustand des Sünders nicht erkannt hat. Erst wenn er von Gottes lebendig machendem Geist erweckt ist, „geistliche Augen“ bekommen hat und Gottes Heil erkennen kann, kann er sagen und sagt er dann auch: „Oh ja, ich will ein Kind Gottes sein!“ Doch solange er geistlich tot ist, kann er das nicht. Er kann nicht verstehen. Deshalb Paulus' Worte: „[...] es ist keiner, der verständig ist“ (Römer 3,11).

■ Epheser 2,1

■ Römer 3,11

Diese grundlegende Wahrheit betont die Heilige Schrift immer wieder: Sie spricht von denen, „deren Verstand verfinstert ist und die entfremdet sind dem Leben Gottes, wegen der Unwissenheit, die in ihnen ist, wegen der Verhärtung ihres Herzens“ (Epheser 4,18). Sie sind nicht erreichbar für das Leben Gottes. Dann heißt es auch: „Der natürliche Mensch aber nimmt nicht an, was vom Geist Gottes ist; denn es ist ihm eine Torheit, und er kann es nicht erkennen [...]“ Doch weshalb nicht? „[...] es [muss] geistlich beurteilt werden [...]“ (1. Korinther 2,14), denn „das Trachten des Fleisches [ist] Feindschaft gegen Gott [...]; denn es unterwirft sich dem Gesetz Gottes nicht, und kann es auch nicht“ (Römer 8,7).

■ Epheser 4,18

■ 1. Korinther 2,14

■ Römer 8,7

Der natürliche Mensch (also der Mensch, wie er vom gefallenen Adam abstammt) nimmt nicht an, ist dem Leben Gottes entfremdet, kann es nicht erkennen, sein Verstand ist verfinstert. Wer trotz dieses eindeutigen Zeugnisses der Bibel, dass der Mensch nicht kann, behauptet, dass er einen freien Willen dergestalt habe, dass er sich einfach so aus sich heraus für Christus entscheiden könne, hat das ABC des Evangeliums nicht verstanden – auch wenn er ein großer Theologe ist. Denn wir lernen heute: *„Es ist keiner gerecht, auch nicht einer; <sup>[11]</sup> es ist keiner, der verständig ist, der nach Gott fragt“* (Kapitel 3, Verse 10–11).

■ Römer 3,10–11

### **3. Keiner, der nach Gott fragt**

Paulus zeigt uns nun, worin diese Verständnislosigkeit liegt. Sie liegt, wie wir gesehen haben, nicht nur darin, dass ein Mensch unfähig ist, Gottes Reich zu erkennen und es anzunehmen, sondern auch darin, dass er noch nicht einmal nach Gott fragt. Oft wird gesagt, dass alle Menschen „auf der Suche“ seien und nach Gott fragten. Dem widerspricht die Bibel eindeutig. Kein ungläubiger Mensch fragt aus sich heraus nach Gott. Er will Ihn eher loswerden, hasst Ihn. Deswegen fragt er auch nicht nach Ihm. Es gibt keinen Menschen, der von Natur aus Verlangen und Sehnsucht nach Gott bzw. Christus hätte. Er ist nicht interessiert und fragt nicht danach.

Erst wenn Gott von Sich aus aktiv ins Leben eines Menschen eingreift und ihn ins Wunder der Wiedergeburt führt, sehnt sich der Mensch nach Gott. Dann bewahrheitet sich an ihm, was der Herr Jesus gesagt hat: *„Bittet, so wird euch gegeben; sucht, so werdet ihr finden; klopft an, so wird euch aufgetan!“* (Matthäus 7,7). Wenn der Heilige Geist ins Herz eines Menschen eingezogen ist, fragt der Mensch nach dem lebendigen Gott und ruft: *„Wie ein Hirsch lechzt nach Wasserbächen, so lechzt meine Seele, o Gott, nach dir! <sup>[3]</sup> Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott: Wann werde ich kommen und vor Gottes Angesicht erscheinen?“* (Psalm 42,2–3).

■ Matthäus 7,7

■ Psalm 42,2–3

Wir sind nicht Christen geworden, weil wir Gott gesucht hätten, sondern weil Er uns gesucht hat. Wer hatte wen im Gleichnis vom verlorenen Schaf gesucht? Ging das Schaf seinem Hirten nach oder der Hirte seinem Schaf? Es war nicht das Schaf, das suchte und fand, sondern der Hirte. Und als er mit seinem Schäfchen auf der Schulter nach Hause kam, rief er seinen Nachbarn zu: *„Freut euch mit mir; denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war!“* (Lukas 15,6).

■ Lukas 15,6

Deshalb sagt Jesus nicht: Wenn ihr zu mir kommen wollt, müsst ihr mich schon suchen. Nein, umgekehrt: *„[...] der Sohn des Menschen ist gekommen, um zu suchen und zu retten, was verloren ist“* (Kapitel 19, Vers 10). Nicht wir sind die großen Sucher, sondern Er ist es. Und wenn Er uns nicht suchen würde, würden wir nie gerettet werden. Doch gelobt sei der Herr! Er hat uns gesucht und auch gefunden. Darum heißt es bereits bei Hiesekiel: *„Denn so spricht GOTT, der Herr: Siehe, ich selbst will nach meinen Schafen suchen und mich ihrer annehmen!“* (Kapitel 34, Vers 11).

■ Lukas 19,10

■ Hiesekiel 34,11

Mein lieber Freund, ich bete für dich, dass Gott dich heute findet und dir Buße und ein neues Leben schenkt. Wenn das geschehen ist, fängst du an, Gott zu suchen. Dann hast du Hunger nach Ihm, suchst Ihn in der Bibel, im Gebet, in der Predigt, der Gemeinschaft der Gläubigen, der Taufe und im Abendmahl. Doch solange das Wunder der göttlichen Erneuerung in deinem Leben nicht stattgefunden hat, fragst du nicht nach Gott. Was man dann so allgemein als Gottsuche bezeichnet, ist die Suche nach Formen von Religiosität, Spiritualität, Mystizismus und innerweltlicher Meditation. Doch da handelt es sich nicht um eine ehrliche Suche nach dem lebendigen Gott der Bibel und Seinem Sohn Jesus Christus.

Deshalb: Was findet hier heute statt? Hier sind Menschen, die hören jetzt nicht zufällig zu und sind nicht hier, weil sie Gott suchen; sondern du bist hier, weil der lebendige Gott, dein guter Hirte, eine Suchaktion nach dir gestartet hat. Und jetzt packt Er dich, ergreift dich, führt dich zur Buße. Wie wunderbar ist das! Ich würde solche Leute heute gerne noch treffen und mit ihnen beten. Komm und stell dich deinem Gott und Erlöser! Kapituliere und lass dich erretten! Lass dir doch Christi Gerechtigkeit schenken, mit der allein du vor Gott bestehen kannst!

---

GEMEINDE UND MISSIONSWERK ARCHE e. V., Doerriesweg 7, 22525 Hamburg  
Tel.: (040) 547050, E-Mail: [info@arche-gemeinde.de](mailto:info@arche-gemeinde.de), [www.arche-gemeinde.de](http://www.arche-gemeinde.de)  
Gottesdienste: sonntags 10.00 Uhr  
Bankverbindung: **Evangelische Bank eG, IBAN: DE98 520 604 100 00 70 70 5**

---